

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

sächlichen Bedarf und hatte zur Folge, daß manche Truppenkörper andauernd tief unter dem Stande blieben, während andere bis zur doppelten Zahl von Bataillonen anwuchsen.

Auch litt die ohnehin durch vielfache Hemmungen stark behinderte Ausbildung auch noch unter der Hast, mit der unter allen Umständen allmonatlich die Marschbereitschaft erreicht werden mußte.

Wenigstens in diesem Punkte wurde es von Mai 1915 an insoferne besser, als das AOK. das X. und die folgenden Marschbataillone um vier Wochen früher in den Armeebereich abgehen ließ, wo sie hinter der Front unter günstigeren Verhältnissen als im Hinterlande an ihrer Konsolidierung und der Vervollkommnung ihrer Ausbildung arbeiten konnten. Bis dahin war es trotz gegenteiliger Absicht des AOK. vorgekommen, daß Marschformationen oder für Hilfs- oder Etappendienste bestimmte Landsturmabteilungen im Drange der Not als Kampftruppe verwendet wurden. Das konnte sich in der Regel nicht bewähren; diese Truppen erlitten unverhältnismäßig hohe Verluste. Wo sie aber doch entsprachen, erwuchs bei Truppe und Führung das Bestreben, diese Improvisationen bestehen zu lassen, wodurch die Zahl der Ersatzbedürftigen noch vermehrt wurde. Das AOK. bekämpfte diese Improvisationstendenz auf das entschiedenste. Wohl mit Recht. Derartige Improvisationen, mögen sie da oder dort aus der Not des Augenblicks auch gerechtfertigt sein, können Versäumnisse der Friedensvorbereitung nicht wettmachen und sind meist unrationell. Es zeigte sich, daß, wie nun die Dinge bezüglich Ausnützung der Wehrkraft im Frieden einmal lagen, alle weiteren Maßnahmen gerade ausreichten, um die Lücken zu füllen, aber nicht, um neue Einheiten in bemerkenswertem Ausmaße zu bilden.

Nicht geringe Arbeit bereitete der Menschenersatz den Behörden der Heimat, die sich damit zu befassen hatten. Abgesehen von den fast ununterbrochen durchzuführenden Musterungen und Einberufungen galt es nach dem Abmarsch der Armee für eine Million und auch mehr zum Dienst Eingerückter vorzusorgen, und das Hinterland glich, trotzdem die eigentliche Armee an den Fronten stand, noch immer einem großen Heerlager. Die Ersatzkörper hatten meist ein Vielfaches mehr an Soldaten, als die Unterkünfte der Friedensregimenter zu fassen vermochten; Barackenlager erstanden in kurzer Zeit, Schulen, Magazine, Gasthöfe, Wohngebäude mußten herangezogen werden, Improvisationen, die dann oft bei aller Unzulänglichkeit den ganzen Krieg über andauerten. Dazu kam, daß nicht nur die einheimischen Ersatzformationen Unterkunft finden, sondern daß auch jene aus den Kriegsgebieten in ge-